

Der Turm und der Falke

von Katrin Hoffmann



© Jan Pioch



© 2017 by STRANDLÄUFER Verlag, Stralsund
mit freundlicher Genehmigung für die „Stralsunder Büchertürme“
Titelzeichnung: Jan Pioch, Stralsund
Zeichnung Falke im Flug: Christian Wielka, Stralsund

Riesig und stumm stand Jakob, der Turm, mitten in Stralsund. Missmutig kniff er die Augen zusammen. Die Sonne, die gerade im Osten aufgegangen war, blendete ihn. Wieder ein neuer Tag, dachte Jakob, bestimmt nicht unterhaltsamer als der gestrige. Und der Tag davor. Und all die Tage, die er schon erlebt hatte. 700 Jahre stand Jakob schon in dieser Stadt. Das war eine sehr lange Zeit. Kein Wunder, dass ihm ein wenig langweilig war.

Hinunter auf die Dächer und Straßen mochte Jakob nicht mehr starren. Das alles war ihm längst bekannt und vertraut. Deshalb schaute er lieber in den Himmel. Die Sonne stieg schnell und beleuchtete ein wolkenloses Blau. Kein einziges weißes Federchen war zu sehen. Dieser Anblick war zwar auch nicht besonders aufregend. Aber in der grenzenlosen Leere störte ihn auch nichts und niemand.

So döste der alte Kirchturm vor sich hin – bis, ja bis etwas seine Ruhe störte. Ein kleiner schwarzer Punkt, wie ein Schmutzleck auf dem strahlend sauberen Himmelstuch. Sehr weit oben und unglaublich schnell. Er schien schnurstracks auf ihn zuzukommen. Aber halt, der Punkt kam gar nicht näher. Jetzt sah es aus, als würde er in der Luft stehen. Dann sauste er plötzlich herab wie ein Pfeil.

Jakob riss die Augen auf und hielt den Atem an. Das Ding, das eben noch seine Fernsicht gestört hatte, schien abzustürzen. Vom Himmel gefallen, dachte der Turm erschrocken. Doch da schlug der unheimliche schwarze Punkt einen Haken und stieg wieder auf. Wie war das möglich? Es musste ein Tier sein, so was konnte kein Stein. Ein Vogel, natürlich, am Tag konnte man keine Fledermaus erwarten. Der Flugkünstler, der da hinten in der Luft schwebte, hatte jetzt Jakobs volle Aufmerksamkeit.

Allmählich kam das Pünktchen näher und der Turm erkannte immer besser, dass er mit seiner Vermutung recht gehabt hatte. Zwei schöne Schwingen wurden sichtbar, ein rotbraunes Gefieder mit schwarzen Tupfen. Und ein Gesicht mit kräftigem Schnabel und zwei riesigen dunklen Augen. Ein Falke, stellte Jakob fest, ohne Frage.

Mit einem eleganten Schlenker änderte der Vogel seine Richtung und flog in einem weiten Bogen um den Kirchturm herum. Dabei schien er kein einziges Mal mit den Flügeln zu schlagen. Er segelte auf dem Wind und beguckte nun seinerseits Jakob von allen Seiten. Das behagte dem gar nicht.

„He, Vogel, was suchst du hier?“, rief er dem Falken zu. Der stieß einen schrillen Schrei aus: „Ti-ti-ti, dasselbe könnte ich dich fragen, Turm. Was stehst du hier in meiner Flugbahn herum?“

Jakob war sprachlos. Frechheit! Was nahm sich der Federbusch heraus! „Verschwinde aus meiner Stadt, du fliegender Staubwedel“, schrie er.

„Stör mich gefälligst nicht. Ich lese“, antwortete der Falke mit größter Gelassenheit.

„Du liest? Was liest du denn von da oben?“ Das wollte der Kirchturm nun wirklich wissen.

„Ich lese, was in deiner Stadt so los ist. Das ist sehr interessant und unterhaltsam. Das lasse ich mir von deiner schlechten Laune nicht verderben.“

Jakob überlegte eine kleine Weile, was er mit dieser Auskunft anfangen sollte. Dann sagte er bedächtig wie ein Großvater: „Ich habe keine schlechte Laune. Ich habe gar keine Laune. Dafür bin ich längst zu alt. Da kann mich so ein Luftikus wie du auch nicht mehr ärgern. Und jetzt könntest du mir freundlicherweise verraten, wer du bist und wie du heißt.“

Der Vogel schwebte in großen Schleifen um den Kirchturm herum. Er spähte in den Stralsunder Gassen umher. Aber seine scharfen Augen musterten auch Jakob sehr genau. Schließlich schlug er kräftig mit den Flügeln, spreizte seine schönen Schwanzfedern und stand mitten in der Luft – wie ein Mini-Hubschrauber: „Ich heiße Falko und bin ein Turmfalke.“

„Aha, dann bist du also mit einem Turm verwandt?“, scherzte Jakob.

„Nicht wirklich. Der Name kommt daher, dass wir gerne unsere Nester in alten Türmen bauen. In solchen alten Kirchtürmen wie du einer bist, zum Beispiel.“

Erst wollte Jakob böse werden. Er war doch kein Hochhaus für dahergeflogene Turmfalken! Aber dann siegte doch seine Neugier. Er fragte: „Und was meinst du damit – du würdest lesen?“

„Na, ich schaue mir alles ganz genau an. Die Winkel und Ecken deiner Stadt, in denen sich Mäuse verstecken könnten. Und die Autos, die da fahren. Und die Menschen, die umherlaufen. Das alles sind sehr spannende Geschichten“, antwortete der Turmfalke.

„Ach Falko, glaube mir: Daran ist überhaupt nichts Spannendes“, seufzte Jakob. „Ich stehe schon so lange hier, das habe ich alles schon gesehen.“

„Was hast du schon gesehen?“, erkundigte sich Falko neugierig.

Doch der alte Turm hatte keine Lust zum Erzählen. Er antwortete nur sehr weise: „Mir kannst du keine neuen Geschichten mehr auftischen. Ich habe sie alle von hier oben gelesen. Alles was ist. Und alles was war.“

„Aber hast du auch gesehen, was sein könnte?“, fragte Falko und schlug zweimal langsam mit den Schwingen, um auf einem neuen Windzug aufzusteigen.

Über diese seltsame Frage musste Jakob einen Moment nachdenken. Dann sagte er leicht verärgert: „Aber du kannst doch auch nicht sehen, was sein wird.“

„Doch, das passiert beim Lesen. Möchtest du ein Beispiel?“

„Ja“, sagte der Turm schnell, denn er war jetzt doch sehr neugierig.

Der Falke segelte einmal um Jakob herum und deutete dann mit dem Schnabel in Richtung Hafen: „Siehst du das Mädchen mit dem großen Hund an der Leine, das gerade am Ozeaneum vorbeigeht?“

Jakob strengte seine alten Augen tüchtig an, dann hatte er sie entdeckt: „Ja, ich sehe sie.“

Falko fuhr fort: „Der Hund ist um einiges zu groß und zu kräftig für das kleine Mädchen. Er liebt sie schon, das lese ich in seinem Verhalten. Der zottelige Kerl schmiegt sich immer wieder an ihre Hüfte und wedelt mit dem Schwanz. Ein bisschen wird er also auf sie hören, weil er sie so mag. Aber gleich kommen die beiden an dieser flachen Mauer vorbei. Und was sitzt da? Kannst du es sehen?“

„Junge, Junge, du hast wirklich scharfe Augen, Falko. Aber ich sehe sie auch: Da sitzt eine Katze mit buntem Fell.“

„Richtig“, bestätigte Falko, „sie ist weiß, braun und schwarz und hat bernsteinfarbene Augen ...“

„Das nennt man eine Glückskatze, wenn sie drei Farben haben. Das gibt es nur bei Weibchen“, mischte sich Jakob belehrend ein. Falko schlug verärgert über diese Unterbrechung ein paar Mal heftig mit den Flügeln. Deshalb setzte der Turm versöhnlich hinzu: „Aber dass sie bernsteinfarbene Augen hat, kann ich beim besten Willen nicht erkennen. Da sind deine Augen wirklich besser.“

„Die Farbe ihrer Augen sieht man deshalb so gut, weil sie keineswegs in der Sonne döst oder gar ein Schläfchen macht“, nahm der Turmfalke den Faden wieder auf. „Vielmehr ist die Katze hellwach. Sie ist nämlich auf der Jagd. Sie belauert eine kleine Öffnung am Fuße der Mauer. Nur ein winziges Loch, gerade groß genug für eine ...“ Hier machte Falko eine bedeutungsschwere Pause.

„Für eine Maus!“, vollendete Jakob seinen Satz und war sehr stolz darauf, dass er das erraten hatte.

„Richtig, für eine Maus“, bestätigte der Falke und brachte sich direkt über dem Mädchen, dem Hund, der Katze und der Maus in Position. „So, und nun stell dir vor, was passieren k ö n n t e“, rief er von dort dem Kirchturm zu.

Jakob wurde ganz heiß vor Aufregung. Der Falke hatte recht, es konnte so einiges passieren. Und das alles hatte er aus der Luft in den Straßen seiner alten Stadt gelesen.

In diesem Moment riss sich der riesenhafte Köter von der Leine. Er rannte auf die Katze zu, dass sein langes Zottelfell um seinen Körper flatterte. Das Mädchen schrie hinter dem Hund her, aber der hatte gerade gar keine Lust, auf sie zu hören. Schon schnappte er nach dem Hinterteil der Glückskatze. Die hörte das Aufeinanderschlagen seiner Zähne und wandte sich mit wütendem Fauchen um. Als sie den Hund sah, begriff sie jedoch sofort, dass sie es mit einem solch übermächtigen Feind lieber nicht aufnehmen sollte. Also rannte sie mit schrillum Miauen davon. Einen größeren Gefallen konnte sie dem Hund gar nicht tun, denn er hetzte mit fröhlichem Gebell hinter der Katze her. So ging die wilde Jagd durch die Straßen Richtung Alter Markt, denn mit einiger Verspätung kam auch noch das kleine Mädchen angerannt, immer wieder laut den Namen ihres Hundes rufend.

Jakob musste lachen über das Wettrennen, das sich da unten auf Stralsunds Straßen ereignete. Aber Falko zischte: „Sei still, alter Turm, die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Das Beste kommt noch ...“

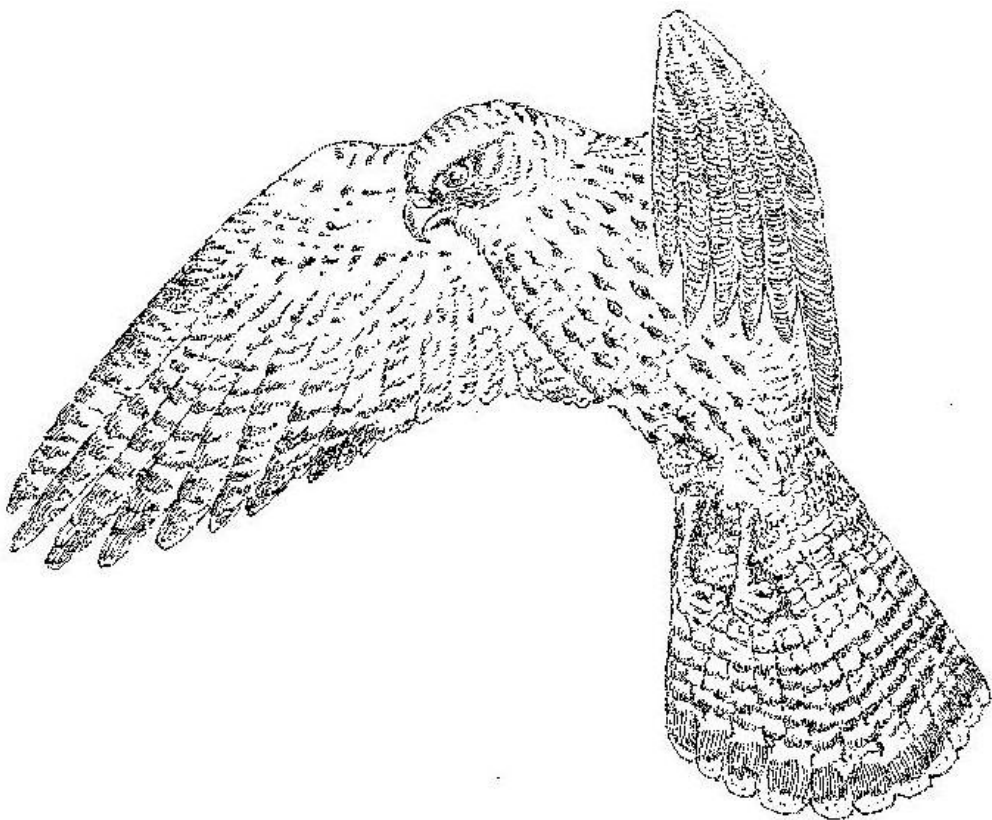
Und mit einem hellen Schrei stieß der Falke vom Himmel herab, pfeilschnell auf die Stelle zu, wo sich eben noch Mädchen, Hund und Katze begegnet waren.

Gerade noch so aus seiner Höhe herab konnte Jakob ein kleines Wesen huschen sehen. Es war die Maus. Sie hatte schon lange auf eine Gelegenheit gewartet, der Katze zu entkommen. Nachdem die weggerannt war, wollte sie die Gelegenheit ergreifen und sich endlich auf Futtersuche begeben. Diesen Moment nutzte der Turmfalke und griff sich das ahnungslose Mäuschen aus der Luft.

Jakob war sprachlos. Einen solchen Ausgang der Geschichte hatte er nicht erwartet. Und er bewunderte die Flugkünste seines neuen Bekannten. Der flog mit seiner Beute herbei, ließ sich auf der Regenrinne des Kirchturms nieder und genoss sein Frühstück.

Jakob wartete, bis der Falke seine Mahlzeit beendet hatte. Dann fragte er freundlich: „Sag mal, Falko, hast du in Stralsund schon einen Turm gefunden, wo du nisten willst?“

„Wenn du möchtest, bleibe ich“, antwortete der Turmfalke. „Und wenn du möchtest, lesen wir jeden Tag eine neue Geschichte in den Straßen deiner alten Stadt.“



© Christian Wielka